Der

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteure sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gesp. Petitzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 25. Sonntag den 22. Juni. 1902.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gefl. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt.

Die Redaktion.

An die Herren Bevollmächtigten!

Die Tabak-Arbeiter-Bestellungen auf Monat Juli müssen bis spätestens Montag den 30. Juni bei uns aufgegeben sein. Bestellungen, die später einlaufen, werden erst nach dem allgemeinen Versand berücksichtigt.

Die Expedition.

Eine Probe christlicher Arbeiterverführung.

Die Offenburger Zeitung, ein klerikales Organ, das im Kampfe gegen die Sozialdemokratie nicht mit den saubersten Mitteln agiert, widmet ihre Fürsorge einmal speciell den Tabakarbeitern. Wie? — Das wollen wir unseren Lesern durch den vollen Abdruck der auf diese Fürsorge berechneten zwei Artikel vor Augen führen. Der erste lautet folgendermaßen:

„Die Tabakarbeiter sind seit Jahren die Schmerzenskinder der Sozialpolitiker. Während in den übrigen Arbeiterberufen seit Einführung der Arbeiterschutzgesetzgebung meistenteils eine Besserung der materiellen Lage und eine Hebung des ganzen Standes eingetreten ist, konnte man bei dem Stand der Tabakarbeiter fast überall die gegenteilige Entwicklung wahrnehmen.

In der Cigarren- und Tabakindustrie macht sich nämlich seit Einführung der Arbeiterschutzgesetzgebung das Bestreben geltend, zumal die Fabrikation der Cigarren vom geschlossenen Fabrikbetrieb zur unkontrollierbaren Hausindustrie überzuführen. Da die Fabrikation von Cigarren weniger der körperlichen Anstrengung als der Geschicklichkeit bedarf, so daß namentlich die Vorarbeiten von Frauen und Kindern verrichtet werden können, letztere aber seit Einführung der Arbeiterschutzgesetze im Jahre 1891 von den Fabriken ausgeschlossen sind, ist die Hausarbeit, die Hausindustrie, enorm gewachsen. Die Fabrikanten geben den Arbeitern Arbeit mit nach Hause, die sie dort teils selbst, teils durch ihre Frauen, teils durch ihre Kinder herstellen. Welch traurige Zustände sich hier nun herausgebildet haben, davon wissen Lehrer, Geistliche, Fabrikinspektoren zu erzählen, davon spricht aber vor allem die hohe Krankheits- und Sterblichkeitsziffer der Kinder und Frauen in solchen Tabak- und Cigarrenfabrikationsgebieten.

Für den Regierungsbezirk Minden wurde u. a. bei der letzten Zählung festgestellt, daß daselbst bei etwa 700 000 Einwohnern rund 6000 schulpflichtige Kinder in der Cigarrenhausindustrie beschäftigt waren. Abgesehen von den gesundheitlichen Nachteilen der Heimarbeit und Kinderarbeit in der Cigarren- und Tabakindustrie möge an die sozialpolitischen Folgen erinnert werden. Einmal sind die Arbeitsräume und ihre Einrichtung bei der Hausindustrie schlechter, weil dort die Vorschriften der Arbeiterschutzgesetzgebung wirkungslos sind. Dann aber vermögen die Fabrikanten durch Abgabe eines größeren oder kleineren Teils der Produktion an die Hausindustrie die Zahl der berufsmäßigen Cigarrenarbeiter zu beschränken, die Nachfrage nach Arbeit zu steigern und deshalb die Löhne zu schmälern. Hausindustrie ist das beste Hilfsmittel, um die Löhne zu drücken. Die Heimarbeiter sind trotz der ungesunden Arbeitsräume durchschnittlich sehr schlecht bezahlt. Dementsprechend stellt sich auch der Lohn der Berufsarbeiter geringer. Heimarbeiter sowohl wie Berufsarbeiter haben deshalb gemeinsam ein großes, persönliches Intresse, daß hierin Besserung geschaffen wird.

Diese Schäden sind überall vorhanden, nur treten sie hier weniger stark, dort schreiend in die Oeffentlichkeit. Auch in Baden sind schon vielfach bittere Klagen laut geworden über Mißstände in der Cigarren- und Tabakindustrie. Daß sie nicht so allgemein und kräftig betont worden sind, wie z. B. im Rheinland und in Westfalen, liegt nicht daran, daß man die Mißstände nicht fühlt, sondern daran, daß die Cigarren- und Tabakarbeiter in Baden noch so wenig organisiert sind.

Es läßt sich ja sicherlich auch durch eine Organisation nicht auf einmal alles gut machen. Aber bessern läßt sich vieles, wenn sich auch die Tabakarbeiter in Baden zusammenthun. Verschiedentlich ist man dem Gedanken nahe getreten, der Hausindustrie in der Cigarren- und Tabakfabrikation auf den Leib zu rücken, weil ihr schädlicher Einfluß bekannt ist. Deshalb will man gesetzliche Vorschriften für die Beschäftigung der Kinder, Beschaffenheit der Wohn- und Arbeitsräume, Schutz der Frauenarbeit u. s. w. ausarbeiten. Aber alle solche Vorschriften bleiben praktisch wertlos ohne die Mitwirkung der Arbeiter selbst in ihrer Organisation und durch diese. Deshalb muß es für jeden Tabakarbeiter Pflicht und Bestreben sein, sich einer Organisation, die allen seinen Bedürfnissen zu entsprechen vermag, anzuschließen und überall für diese Organisation zu wirken und zu werben. Welche Organisation diese Bedingungen erfüllt, davon in nächster Nummer."

Die Ausführungen vorstehenden Artikels schildern die Zustände in der Cigarrenindustrie zwar nur allgemein, aber sie entsprechen der Wahrheit. Die Wahrheitsliebe des Artikelschreibers erhält jedoch in seinem zweiten Artikel eine ganz andere Beleuchtung; wir werden denselben in nächster Nummer wiedergeben.

Rundschau.

Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Hechelräumen ist Gegenstand des Entwurfs einer bundesrätlichen Bekanntmachung, die am Donnerstag im Bundesrat nach den Anträgen der Ausschüsse erledigt wurde. Ueber ihren Inhalt ist noch nichts bekannt.

Cigarrenarbeiterschutz. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat die Regierungspräsidenten angewiesen, für die bevorstehende Erneuerung der Bekanntmachung vom 8. Juli 1893 über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in den zur Anfertigung von Cigarren bestimmten Anlagen (deren Gültigkeit am 1. Mai n. J. erlischt) unter Zuziehung der Gewerbe-Aufsichtsbeamten zu prüfen, ob etwa noch weitere Beschränkungen der Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Betrieben der erwähnten Art oder sonstige Abänderungen der Bekanntmachung vom 8. Juli 1893 angezeigt erscheinen. Insbesondere ist zu erwägen, ob der Luftraum für jeden Arbeiter auf mindestens zehn Kubikmeter zu erhöhen ist.

Dazu bemerkt der Vorwärts: „Vielleicht sind die Cigarrenarbeiter selber in der Lage, mit geeignetem Material aufzuwarten, um eine Verbesserung der Verordnung herbeizuführen."

O, Material für eine Verbesserung der Verordnung ist genügend vorhanden, aber die Verordnung, die für die Fabrikarbeiter Gesundheitsschutz bringt, hat für sie eine fast gefährlichere Wirkung, als sie Vorteile gewährt. Um den durch die Verordnung erforderlichen billillen Ausgaben für hygieinisch genügende Fabrikräume zu entgehen, lassen die Unternehmer die Fabrikarbeit eingehen und geben Hausarbeit aus, für die leider keine Schutzvorschriften bestehen. Die Zustände in der Hausarbeit sind aber geradezu mörderische und werden täglich verschlechtert durch die mit der Hausarbeit verbundene Lohnherabdrückung. Hic Rhodus, hic salta — hier sollte die Regierung gesetzgeberisch die Initiative ergreifen, damit würde sie sich eher Anerkennung verschaffen, als durch Maßnahmen, die in ihrer Einseitigkeit den Arbeitern mehr Nachteile als Vorteile bringen, wie die Wirkung der Bundesrats-Verordnung lehrt. Schutz gegen die Hausarbeit! — lautet der Notruf der Cigarrenarbeiter.

Segen der Zuchthausarbeit. Die Cigarrenfabrik Döring u. Co. in Waldheim entließ sämtliche Cigarren-(Haus-)Arbeiter. Den Bedarf an Cigarren läßt die Firma durch Zuchthausarbeit decken, sie beschäftigt über 300 Insassen des Zuchthauses in Waldheim. Natürlich wirkt die Konkurrenz der Zuchthausarbeit doppelt schädlich. Einmal ermöglicht die billige Arbeitskraft der Zuchthäusler die Schmutzkonkurrenz, die mit billig hergestellten Waren getrieben wird, zweitens aber, und das ist das schlimmere, wirkt sie drückend auf die Löhne der „freien" Arbeiter, damit aber ebenfalls die Schleuderkonkurrenz fördernd. Dieser Zustand ist seit Jahrzehnten drückend empfunden und bekämpft worden, aber die sächsische Regierung hat jede Aenderung stets abgewiesen. Um so energischer muß der Kampf gegen die Gefängnisarbeit geführt werden. Freie Arbeiter in Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs existenzlos gemacht zu sehen, während die Zuchthausinsassen zur größeren Ehre des Staates für die „Arbeitgeber" der entlassenen Arbeiter fronden — das ist ein Kulturbild, wie es kein Satyriker schreiender auftragen könnte. Solche Zustände sind eine Schande für unsere Zeit. Wird nun der Staat für die existenzlos gewordenen Arbeiter sorgen oder gilt seine Fürsorge nur mehr den Zuchthausinsassen? Das könnte eine Preisfrage für unsere Staatsleitung werden.

Die Lage des Arbeitsmarktes war im Monat Mai viel ungünstiger als im Vorjahre. Voriges Jahr kamen auf 100 offene Stellen 145 Arbeitsuchende, dieses Jahr 172, und speciell die männlichen Arbeitsuchenden sind auf 224 gewachsen für 100 offene Stellen. Das sind Zahlen, welche die Krise bedrohlich erscheinen lassen.

Gewerkschaftliches.

Berlin. Achtung! Cigarrensortierer und Sortiererinnen wollen sich vor Annahme von Arbeit in Berlin an Kollegen Albert Werner, Berlin N. 58, Treskowstraße 46, Hof links wenden.

Borsum bei Hildesheim. Wir ersuchen alle Kollegen den Zuzug nach hier zu meiden, da der Fabrikant Herr Alborn die Kollegen mit „geistigen Waffen" bearbeitet. Besonders die umliegenden Zahlstellen Hannover, Celle, Braunschweig, Peine ersuchen wir dieses zu beachten.

Die Ortsverwaltung Hildesheim.

Burgsteinfurt. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma Major die Forderungen noch nicht bewilligte. Man möge demgegenüber entsprechend handeln.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Etgersleben. Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten, indem sich die Kollegen im Streik befinden. Der Bevollmächtigte.

Goldberg. Die Kollegen wollen beachten, daß bei der Firma Rose Differenzen bestehen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Achtung! Alle diejenigen Kollegen, welche hier in Hadersleben oder Rendsburg in Arbeit treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse erst an den Vorstand hier in Hadersleben wenden. Schriftliche Anfragen werden gleich beantwortet. Johannes Hecken, Tabakspinner, Schlachterstraße Nr. 651. Hadersleben.

Achtung, Cigarrenarbeiter! Zuzug nach Hastedt bei Bremen ist fernzuhalten.

Magdeburg. Die reisenden Kollegen werden ersucht, das Umschauen in Magdeburg bis auf weiteres zu unterlassen, da hier wegen Lohnabzug Differenzen bestehen.

Der Bevollmächtigte.

Ohlau. Achtung Sortierer und Kistenmacher! Bei der Firma Bardenwerper u. Illing sind Differenzen ausgebrochen. Es haben sämtliche organisierte Sortierer und Kistenmacher die Arbeit gekündigt. Die Kollegen und Kolleginnen wollen daher bei etwaigem Annoncieren der Firma die nötigen Konsequenzen ziehen. Zuzug streng fernhalten.

Ratibor. Achtung, Sortierer! Der Zuzug nach Ratibor ist wegen Lohnreduzierung bis auf weiteres streng fernzuhalten.

J. Marzall, 1. Bevollmächtigter.

Rathenow. Bei der Firma Zeuch bestehen Lohndifferenzen und ist deshalb Zuzug streng zu vermeiden.

J. A.: Der Bevollmächtigte der Zahlstelle Brandenburg.

Achtung, Tabakarbeiter! Die Kollegen, welche gewillt sind, bei dem Cigarrenfabrikanten P. Barnicol in Schönwald (Oberfranken) in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse vorher bei Andreas Wickertsheim in Pößneck (Thüringen) über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkundigen. Auch ist der Vorstand in Bremen bereit, Auskunft zu erteilen.

Andreas Wickertsheim.

Senftenberg. Auskunft wegen Arbeitsgelegenheit bei Adolf Barth, Schloßstraße 29. Das Umschauen auf den Fabriken ist mit Bezugnahme auf das Statut streng verboten.

Soest. Zuzug bei der Firma Hoffmann u. Co. ist streng fern zu halten, da hier bei den Sortierern Differenzen bestehen.

Trier. Achtung! In der Cigarrenfabrik von Gebr. Mühlenbrok haben Cigarrenarbeiter und Wickelmacher am 10. Mai wegen Lohndifferenzen und Maßregelung die Arbeit niedergelegt. Auch geht man darauf aus, die Organisation zu vernichten. Es wird vor Zuzug streng gewarnt.

Achtung! Sämtliche Tabakarbeiter der Genossenschaftsfabrik in Esbjerg (Dänemark) haben die Arbeit eingestellt; Zuzug deshalb verboten. Ohne Zweifel werden Versuche gemacht werden, um Spinner nach Dänemark zu locken. Wir warnen deshalb dringend, etwaige Angebote von Dänemark anzunehmen.

Für den Tabakarbeiter-Verband: F. Möller.
Für den Kautabakarbeiter-Verband: F. Larsen.

Aus London erhielten wir eine Zuschrift, die die deutschen Kollegen warnt, nach London zu reisen, es sei dort keine Arbeit zu bekommen; auch ist ein Streik ausgebrochen.

Der Deutsche Metallarbeiterverband hat seinen Bericht über das Jahr 1901 veröffentlicht. Der Verband hat in 411 Verwaltungsstellen und 47 sächsischen Mitgliedschaften 102 905 Mitglieder, gegen das Jahr 1900 eine Zunahme von 2200 Mitgliedern. Die größten Verwaltungsstellen sind: Berlin mit 21 524, Hamburg mit 6439, Nürnberg mit 4847, München mit 3075, Leipzig mit 3493, Dresden mit 3210, Magdeburg mit 2700, Chemnitz mit 2123 Mitgliedern. Der Verband hat seinen Mitgliederbestand trotz der Krise, von der ja die Metallindustrie besonders schwer betroffen ist, ungeschwächt gehalten im Gegensatz zur Krise Anfang der 90er Jahre, wo ein Rückgang zu verzeichnen war. — Der Kassenbestand weist in Einnahme und Ausgabe die Summe von 1 880 995.61 Mk. auf. Unter den Einnahmen befinden sich Kassenbestand vom vorigen Jahre 571 602.71 Mk., Beiträge von

männlichen Mitgliedern 1 241 891.30 Mk., von weiblichen Mitgliedern 11 171.40 Mk. Von den Ausgaben sind hervorzuheben: für Agitation 44 911.31 Mk., für die Zeitung 89 182.14 Mk., für Reisegeld 108 625.19 Mk., für Ortsunterstützung 311 949.07 Mk., für Streikunterstützung 197 101.09 Mk., für Notstandsunterstützung 56 685.58 Mk. Vorhanden ist ein Kassenbestand von 678 588.44 Mk. — Bekanntlich führte der Verband im Jahre 1899 die Arbeitslosenunterstützung ein, die erste Unterstützung wurde im Juli 1900 ausgezahlt, also etwa mit Beginn der Krise. Da nun für die Arbeitslosenunterstützung bei Einführung derselben 10 Pfg. Beitrag pro Woche und Mitglied vorgesehen waren, so stand bei rund 100 000 Mitgliedern und einer durchschnittlichen Beitragsleistung von 40 Wochen pro Jahr für die Arbeitslosenunterstützung die Summe von jährlich 400 000 Mk. zur Verfügung, davon sind ausgegeben worden 311 949 Mk. Dieses Resultat ist günstiger als es nach dem Voranschlage angenommen war.

Kongreß der spanisch-sozialistischen Gewerkschaften. Während das offizielle Spanien mit prunkenden Festen die Volljährigkeitserklärung Alfons XIII. feiert, hielt in Madrid die Allgemeine Arbeiter-Union, die sämtliche sich zu den Grundsätzen der sozialistischen Partei bekennenden spanischen Gewerkchsaften umfaßt, ihren siebenten Kongreß ab, an dessen Beratungen sich 96 Delegierte, die 32 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter vertraten, beteiligten. Der wichtigste Punkt der Verhandlungen betraf die „Streikfrage". Von etwa zwei Dritteln der Gewerkschaftsvertreter wurde die Ansicht geteilt, daß, so angbracht es sei, wenn die Arbeiter die gegenwärtige relativ günstige Situation zur Verbesserung ihrer Lage auszunützen trachteten, doch andererseits leichtfertigen Streikerklärungen der Lokalvereine, die ohne Rücksicht auf vorhandene Fonds und ohne voraufgegangene Verständigung mit den größeren Fachverbänden (Provinzialverbänden und dem Ausschuß des Allgemeinen Arbeiterverbandes) vorgenommen würden, entgegengewirkt werden müsse. Die Verhandlungen hierüber endeten mit Annahme einiger Vorschläge, die als Vorbedingung für die Erklärung eines Angriffsstreiks die vorherige Ansammlung bestimmter, sich nach der Größe der betreffenden Vereine richtender Geldmittel sowie eine gewisse Vorbereitung, die eine einheitliche Aktion sichert, fordern. Weiter wurde beschlossen, den Kampf für die Hebung der Lebenslage der Landarbeiter nicht nur auf jene Kategorie der ländlichen Arbeiter zu beschränken, die für Geldlohn arbeite, sondern auch für jene Ausgebeuteten einzutreten, die in anderer Weise entlohnt würden (kleine Teilpächter 2c.) Sodann wurde beschlossen, einen Delegierten zum Kongreß der deutschen Gewerkschaften nach Stuttgart zu schicken und gegen das Verhalten asturischer Behörden gegenüber streikenden Arbeitern — es handelt sich um die Bergarbeiter von Mieres und die Arbeiter eines Explosivstoffe fabrizierenden Werkes bei Cayes — zu protestieren. Mit Hochrufen auf den allgemeinen Arbeiterverband und die Solidarität der Arbeiter aller Länder schloß der Kongreß, der durch seinen Verlauf den Gewerkschaften neue Anhänger werben wird.

Kongreß-Diäten. Nachträglich entnehmen wir über den internationalen Bergarbeiterkongreß der nationalsozialen Hilfe folgende Notizen, die Pastor Kötzschke aus eigener Forschung mitteilt: „Die 45 Engländer waren sämtlich Organisationsbeamte. Sie traten in Düsseldorf sehr feudal auf, wohnten in den ersten Hotels und bezahlten bis 6 Mk. für das Quartier. Sie erhielten 25 Mk. Diäten und freie Eisenbahnfahrt, teils zweiter, teils erster Klasse. Die Arbeiterbeamten fangen in England mit etwa 5000 Mk. Gehalt ihre Laufbahn an und der Generalsekretär des größten Verbandes, Pickard, erhält von seinem Verband 16 000 Mk., wofür er allerdings zugleich seine Unkosten als Parlamentsmitglied bestreiten muß.

Wie weit ist man hierin in Deutschland noch zurück! Die deutschen Delegierten erhielten 10 Mk. und freie Fahrt dritter Klasse, mußten aber davon noch 10 Mk. Kongreßgebühren entrichten. Es wird nebenbei interessieren, zu hören, daß Herr Pickard bereits mit 12 Jahren Bergarbeiter geworden ist und schon mit 15 Jahren Schriftführer in einem Distrikt.

Dabei kann man nicht sagen, daß die Engländer sich für ihre Verbände überarbeiten. Sie waren schuld, daß der Kongreß nur 5 Stunden am Tage verhandelte."

Uns scheint die Sache ein wenig an nationalsozialer Uebertreibung zu leiden.

Vierter deutscher Gewerkschaftskongreß.

g. **Stuttgart**, den 16. Juni 1902.

Im Festsaale des Gewerkschaftshauses trat heute früh der vierte deutsche Gewerkschaftskongreß zusammen. Der für die Delegierten reservierte Raum ist überfüllt. Auf den Tribünen sind viele Zuhörer anwesend.

An den Verhandlungen nehmen die württembergischen Gewerbeinspektoren Baurat Berner-Stuttgart, Baurat Hochstetter-Stuttgart, Gewerbeinspektor Hardegg, Gewerberichter Sigel und die Gewerbeinspektionsassistentin Grünau teil. Vom Reichsamt des Innern ist der Geheimrat Dr. Hoetzel hierher entsandt. Als Gast hat sich auch der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Hieber eingefunden.

Der Vorsitzende der Generalkommission Legien-Hamburg eröffnet gegen 10 Uhr den Kongreß mit einer Begrüßung der Delegierten. Er erinnert an die Situation beim Zusammentreten des letzten Gewerkschattskongresses in Frankfurt, der unter dem Zeichen der damals drohenden Zuchthausvorlage tagte. Der Angriff sei erfolgreich abgeschlagen worden, heute drohe den Gewerkschaften keine unmittelbare Gefahr, dagegen laste die gegenwärtige Krisis schwer auf der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Die Organisationen haben Mitglieder verloren, aber sie haben an Festigkeit so gewonnen, die sie die Wirtschaftskrise überdauern lasse, ohne an Aktionsfähigkeit nennenswert zu verlieren. Legien teilt weiter mit, daß die Reichs- wie die Landesregierung Vertreter entsandt haben. Er begrüßt die obengenannten Herren und meint, er hoffe, sie werden einsehen, daß sich auf Arbeiterkongressen ebensogut sein läßt wie bei Unternehmern. (Heiterkeit.) Der Kongreß werde den Gästen mit voller Achtung entgegentreten. Er freue sich, daß es endlich soweit gekommen sei, daß die Regierungen die Arbeitervertreter als vollgültig ansehen. Er heiße sie herzlich willkommen, ebenso wie die sehr zahlreich erschienenen ausländischen Delegierten.

Haueisen-Stuttgart begrüßt den Kongreß namens des Stuttgarter Gewerkschaftskartells. Stuttgart sei stolz, den Kongreß bei sich im eigenen Heim beherbergen zu dürfen. Die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands blicke jetzt auf Stuttgart. Er wünsche dem Kongreß guten Erfolg für die Arbeit und nach gethaner Arbeit gute Erholung. Die Delegierten sollten sich an den Stuttgarter Naturschönheiten erfreuen, sich auch die schwäbischen Nationalgerichte und -Getränke wohl schmecken lassen.

Es halten dann kurze Begrüßungsansprachen: Rusar-Prag, Jensen-Kopenhagen.

Pete Curran-London begrüßt den Kongreß namens der General Federation of Trade-Unions. Es sei das erstemal, daß ein Vertreter der britischen Gewerkschaften auf einem deutschen Gewerkschaftskongreß erscheine, hoffentlich sei es nicht das letztemal. Früher hätten die Engländer gedacht, nur in England gebe es eine gesunde Gewerkschaftsbewegung, sie hätten aber erkannt, daß es auch jetzt in anderen Ländern tüchtige Gewerkschaften gebe. Redner giebt ein Bild der Gewerkschaftsbewegung in England und der Federation im besonderen. Die Federation habe ein Vermögen von 1 400 000 Pfund und werde sich über kurz oder lang mit der Miners Federation vereinigen. Gegenwärtig herrsche in England Ruhe, aber lange werde sie nicht mehr dauern, da die Kapitalisten fortgesetzt die Gesetzgebung gegen die Interessen auszunützen suchen. Mehr und mehr sei man in England zu der Ueberzeugung gelangt, daß die deutschen Arbeiter richtig handeln, wenn sie Vertreter ihrer eigenen Klasse ins Parlament wählen. Von den 617 Mitgliedern des englischen Parlaments seien nur 11 Arbeiterfreunde. Die Gewerkschaften würden jetzt in England drangsaliert. Das Oberhaus habe ein Urteil gefällt, das nicht nur die Gewerkschaften für ihre Handlungen verantwortlich mache, sondern auch für Handlungen einzelner Mitglieder. Die englischen Gewerkschaften seien der Ueberzeugung geworden, daß sie außer der Erlangung hoher Löhne ihr Augenmerk auf politische Dinge richten müßten. Die Gewerkschaften müßten aus ihren Fonds Arbeiterwahlen unterstützen. In England werde jetzt der Arbeiter vom Kapitalisten aufs äußerste ausgebeutet. Nach amerikanischem System greife jetzt neben der bisherigen Teilung eine Unterteilung Platz. Der englische Arbeiter begreife etwas schwer, aber dieses neue Arbeitsteilungssystem lasse jetzt auch den englischen Arbeiter die Lehren von Marx und Lassalle begreifen. Die Arbeitsbedingungen seien in der ganzen Welt die gleichen, deshalb sei internationale Solidarität der Arbeiter notwendig. Die internationale Solidarität müsse das leitende Prinzip der ganzen Arbeiterbewegung werden. (Stürmischer Beifall.)

Jas O'Grady-London, ebenfalls von der General Federation of Trade Unions, knüpft an die Mitteilungen Currons über die amerikanische Arbeitsteilung an und meint, Englands Fabrikanten seien zu diesem System durch die amerikanische Konkurrenz gezwungen. Englands Industrie befinde sich im Stadium der Umwälzung. Englands Arbeiter müßten endlich Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewinnen suchen. Namentlich der Achtstundentag müsse gesetzlich festgelegt werden. Die alten Trade Unions stünden noch nicht völlig auf dem sozialistischen Programm, sie seien aber bereit, mit den Sozialisten einen Teil des Weges zusammenzugehen. Es sei aber nur eine Frage der Zeit, daß sich auch die alten Trade Unions den Sozialisten anschließen. Ein „Zurück" gebe es auf dem Wege nicht mehr. (Beifall.) Unter den Bergleuten, der größten Organisation der Welt, gehe es auch in sozialistischer Richtung vorwärts. Sie seien gewillt, mit ihren Fonds die Wahl von Bergleuten zu unterstützen. Aus den 11 Arbeitervertretern würden bei den nächsten Wahlen schon 50 Arbeitervertreter werden. (Lebhafter Beifall.)

Griffuelles-Paris spricht über den Antagonismus, der zwischen Frankreich und Deutschland in der Bourgeoisie und innerhalb der Regierungen besteht, der von dem werkthätigen Volk Frankreichs aber nicht geteilt werde. Die französischen Arbeiter kennen nicht einzelne Vaterländer, sondern nur Menschen: Ausbeuter und Ausgebeutete. Käme es zum Kriege zwischen Frankreich und Deutschland, seine Freunde würden sich nicht berechtigt halten, gegen die deutschen Arbeiter zu Felde zu ziehen. Die Organisationen Frankreichs seien nicht sehr stark, das Fehlende in dieser Beziehung werde aber durch das Temperament wett gemacht. Die französischen Arbeiter seien revolutionär, gerade in Frankreich machten Minoritäten moralischen Eindruck auf die Majoritäten und schüfen dadurch fortschrittliche Bewegungen.

Nach van Erkel-Amsterdam spricht Hueber-Wien im Namen der österreichischen Gewerkschaften. Legien führt ihn mit den Worten ein: Genosse Hueber spricht deutsch, eine Uebersetzung ist nicht notwendung. Hueber erwidert: Wir in Wien sprechen noch deutsch, wie lange weiß ich nicht. (Heiterkeit.) Die österreichischen Gewerkschaften seien nicht sehr stark, ihre Stärke liege aber in der engen Gemeinschaft mit der sozialdemokratischen Partei. Dieser Anschluß habe die Gewerkschaften so gekräftigt, daß sie die Krisis gut überstehen würden. Die österreichischen Gewerkschaften hätten von den deutschen Gewerkschaften stets gelernt, sie seien den Deutschen zu lebhaftem Dank für Unterstützungen verpflichtet. Vor drei Jahren tobte in Brünn der Textilarbeiterstreik. Der letzte Kongreß habe 25 000 Mk. bewilligt. Diese Summe habe wesentlich zur ruhigen Beendigung des Streiks beigetragen. Früher sei bei dem scharfen Element der Tschechen jeder Textilarbeiterstreik blutig verlaufen, diesmal habe zum Wohle der Arbeiter die eiserne Disciplin der Organisation gesiegt. Die Regierung habe endlich, der Not gehorchend, zu gunsten der Arbeiter eintreten müssen. Bei den Textilarbeitern sei der Zehnstundentag erreicht, bei den Bergarbeitern die Neunstundenschicht inkl. Ein- und Ausfahrt gesetzlich festgelegt. Die Durchführung werde noch einen harten Kampf kosten, denn in Oesterreich gäbe es Kapitalsprotzen, wahrhaft exotische Gewächse (Heiterkeit), Prachtexemplare, die ihre Bergarbeiter als Sklaven betrachten. Oesterreich hat den deutschen Bergarbeitern hier vorgearbeitet. Die deutschen Bergarbeiter können sich nun auf das rückständige Oesterreich berufen mit seiner Neunstundenschicht inkl. Einfahrt und Ausfahrt. Die Bewegung in Oesterreich geht vorwärts, jetzt seien auch die österreichischen Hafenarbeiter reif geworden. Ihre Erfolge sehe die österreichische Bewegung in dem Anschluß an die politische Partei. Das Hineinwerfen der Neutralität werde in Oesterreich ärgste Verwirrung anrichten. Er wolle die österreichische Taktik nicht anderen Ländern vorschreiben, aber in Oesterreich sei die enge Verbindung mit der Sozialdemokratie die beste Förderung. In Oesterreich habe man der Frauenorganisation Rechnung getragen, die Frauenagitation mache in Deutschland Fortschritte. Er wünsche, die Deutschen möchten hier das österreichische Beispiel nachahmen. Er wünsche den Arbeiten des Kongresses guten Erfolg. (Lebhafter Beifall.)

Im Namen des schweizerischen Gewerkschaftsbundes spricht A. Calame-Zürich in französischer Sprache, im Namen der Union general de Trabajadores Antonio Garcia Quejid, aus Madrid. Letzterer erklärt, er wolle hier lernen und die hier gesammelten Erfahrungen den spanischen Arbeitern nutzbar machen. Er erkenne an, daß Deutschlands Arbeiter den spanischen voraus seien, die spanischen Arbeiter würden hoffentlich aber auch bald weiter kommen.

Der Kongreß konstituiert sich hierauf und wählt das Büreau. Zu Vorsitzenden werden Legien- und Bömelburg-Hamburg gewählt.

Es wird beschlossen, früh von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr zu tagen.

Nachdem die Mandatsprüfungskommission gewählt ist, wird die Tagesordnung festgestellt. Die Tagesordnung wird insofern erweitert, als beschlossen wird, noch folgende Punkte zu verhandeln: 1. Die Stellung der Berufsorganisation zu den Industrieverbänden, 2. Die in der Rechtsprechung zu Tage getretene Anwendung des Erpressungsparagraphen gegen die ihr Koalitionsrecht ausübenden Gewerkschaften, 3. Die Stellung der deutschen Gewerkschaften zur Zolltarifvorlage.

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Nachmittagssitzung.

Bömelburg-Hamburg eröffnet die Sitzung.

Zunächst werden zwei Kommissionen gewählt; die eine soll die Redaktionskommission für die Anträge bilden, die andere die Resolutionen gegen die Anwendung des Erpressungsparagraphen und gegen den Zolltarif ausarbeiten.

Legien giebt den Rechenschaftsbericht der Generalkommission. Er verweist auf den gedruckt vorliegenden Bericht. Alle Einzelheiten wolle er nicht erwähnen. Die Delegierten hätten ja von der Thätigkeit der Generalkommission durch die versandten Protokolle Kenntnis. Der Streit zwischen der Generalkommission und dem Leipziger Gewerkschaftskartell sei ausführlich im Rechenschaftsbericht behandelt, nicht etwa weil dieser Streit so große Bedeutung habe. Die Generalkommission meint, bei dem Leipziger Kartell haben Vernunftgründe versagt. Wenn Vernunftgründe versagen, Prügel auch nicht helfen (Heiterkeit), so läßt man die Leute laufen, bis sie wieder vernünftig werden. Wir haben aber die Verhandlungen so ausführlich wiedergegeben, damit jeder Delegierte, wenn die Frage zur Sprache komme, sich über die Haltung der Generalkommission genau unterrichten könne. Wir haben scharfe Ausdrücke im Verkehr mit dem Leipziger Kartell gebraucht, haben sie hier wiederholt, weil wir die Verantwortung dafür übernehmen wollen. Wir halten eine lange Besprechung der Angelegenheit für überflüssig. Das Kartell hat den Beschluß des letzten Gewerkschaftskongresses mißachtet; so lange die Beschlüsse bestehen bleiben, ist die Angelegenheit erledigt. Wir haben keine Exekutive, wollen auch keine haben. Ich rate Ihnen ab, Beschlüsse zu fassen, welche die Leipziger zwingen, sich der Organisation wieder anzuschließen. Wir haben unsere Stellungnahme den Vorständen der Centralverbände zur Begutachtung vorgelegt. Wir haben überall Zustimmung gefunden. Die Antworten sind in dem Rechenschaftsbericht nicht aufgenommen, weil dann die Angelegenheit zu viel Raum beansprucht hätte.

Die Generalkommission hat manches auf dem Gebiet der Statistik geleistet. Diese Statistiken haben sich als sehr wertvoll erwiesen. Sie sind das Wichtigste in der Thätigkeit der Generalkommission gewesen. Die Statistik über den Stand der Organisationen haben uns unsere Kraft oder Schwäche erkennen lassen. Es ist viel gebessert worden. Die Unternehmer erkennen unsere Macht an, indem sie fortgesetzt nach Ausnahmegesetzen gegen uns schreien, und auch die Regierungen müssen fragen: Wie stellen sich die Gewerkschaften dazu? Die Statistiken haben sich bewährt, und ich kann nur raten, dieses Gebiet noch mehr zu kultivieren. Seitens der Verbandsvorstände müßte die Generalkommission noch mehr Unterstützung finden. Das Material müßte pünktlicher von den Zweigvereinen beschafft werden. Vieles hätte besser gemacht werden können. Die Generalkommission legt ihr Mandat in Ihre Hände zurück in dem Bewußtsein, ihre Schuldigkeit gethan zu haben. Es mögen Fehler gemacht worden sein, denn wir sind keine Götter, keine Centralsonnen. Der Gewerkschaftskongreß ist zur Kritik da. Ueben Sie Kritik, aber bewilligen Sie uns mildernde Umstände. (Heiterkeit.)

Becker-Hamburg weist darauf hin, daß das Leipziger Gewerkschaftskartell aus der Liste der mit der Generalkommission in Verbindung stehenden Kartelle gestrichen worden ist. Hinter dem Leipziger Kartell stehen 26 000 organisierte Arbeiter, die man nicht so ohne weiteres streicht. Es frage sich, ob nicht ein anderer Weg hätte gewählt werden können. Er rate zur Verständigung. Im übrigen sei er mit der Generalkommission zufrieden.

Tischendörfer-Berlin bemängelt es, daß die Generalkommission eine Einladung zu einem bürgerlichen Arbeiterschutzkongreß in Paris abgelehnt habe mit der Motivierung, es käme bei diesem Kongresse nichts heraus. Die organisierten Arbeiter sollten überall vertreten sein, wo Arbeiterdinge verhandelt werden. Aus diesem internationalen Arbeiterkongreß ist das internationale Arbeiterschutzamt in Basel geboren worden. Der Mann, der in Zürich von Liebknecht zum Vorsitzenden des Arbeiterschutzkongresses vorgeschlagen wurde, Scherer, er leitet auch das Arbeitsamt in Basel. Ein Mann, der 1897 Ihr Vertrauen genoß, der sollte es auch nach vier Jahren haben. Hervorragende Sozialdemokraten anderer Länder haben an dem Pariser Kongreß teilgenommen: Adler und Pernerstorfer aus Oesterreich, Anseele und Vandervelde aus Belgien, Greulich aus der Schweiz. Die ausländischen Sozialisten sind doch nicht minderwertiger, sondern nur praktischer als die deutschen Sozialisten. Gewiß haben Sie recht, wenn Sie alles das, was von bürgerlicher Seite kommt, genau prüfen. Denn von bürgerlicher Seite ist manches gegebene Wort nicht gehalten worden. Aber es hat sich in der Gegenwart manches gebessert. Es ist heute als Fortschritt bezeichnet worden, daß die Regierung hier vertreten ist. Warum also dieses absichtliche Fernbleiben vom Pariser Kongreß. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß man in Zukunft anders verfahren wird.

Zum zweiten hat das Korrespondenzblatt ohne ersichtlichen Grund von einem zweiten Fall Tischendörfer gesprochen. Das Korrespondenzblatt sollte sich erst bei den betreffenden Verbandsvorständen erkundigen, ehe man gegen eine Person in dieser Weise Stellung genommen hätte.

Beyer-Leipzig: Legien hat den Leipziger Fall in seltsam trockener Weise behandelt. Das Leipziger Kartell hat seine Beschlüsse geändert, und es liegt keine Notwendigkeit vor, das Leipziger Kartell einfach von der Landkarte zu streichen. Die Kartelle beschäftigen sich mit Dingen, die sie nichts angehen. Das thun aber auch andere Kartelle. Legien sagte heute: Lassen wir die Leipziger laufen. Neulich hat er mir privatim gesagt, auf dem Kongreß werde der Anschluß der Leipziger erfolgen. Weshalb die plötzliche Aenderung? Mit 26 000 organisierten Arbeitern springt man nicht so um. So kann es nicht weiter gehen. Ich bitte Sie, die Sache zu überlegen und die Leipziger mit ihrem Klex wieder auf die Landkarte zu setzen. (Heiterkeit.)

Bömelburg schlägt vor, den Vertreter des Leipziger Gewerkschaftskartells zu hören.

Döblin und Rexhäuser widersprechen, der sogenannte Vertreter des Kartells sei doch hier nur Gast.

Der Kongreß beschließt nach dem Vorschlag Bömelburgs und der Vertreter des Leipziger Kartells Lüttich-Leipzig erhält das Wort.

Lüttich-Leipzig: Legien habe hier sehr absprechend über das Leipziger Kartell gesprochen. Die Generalkommission soll doch aber organisierte Arbeiter nicht abstoßen, sondern sie zusammenführen. Ich sage, in dem Leipziger Fall hat die Generalkommission ihre Schuldigkeit nicht gethan. Legien ist in Leipzig in der Redaktion der Volkszeitung gewesen. Warum ist er nicht zum Kartell gekommen und hat da zu vermitteln versucht. Soweit die Tarifgemeinschaftsfrage in Betracht kommt, wollen wir eingestehen, daß wir nicht immer ganz vernünftig gehandelt haben. (Aha!) Ja, wir sind keine Engel. (Rufe: Nein, nein!) Es muß eine Verständigung herbeigeführt werden. Wir haben die Verständigung gesucht. (Legien ruft: Aber nicht gefunden!) Sehr richtig, nicht gefunden, aber die Schuld daran hat die Generalkommission mit ihren Briefen, die die Stimmung total umschlagen ließen. Ich hoffe, daß der Kongreß die Streitfrage beilegen wird. Hat er den guten Willen, wir sind zur Verständigung bereit. Das Leipziger Kartell hat keinen Schaden gehabt, höchstens den, daß es sein Geld nicht so los geworden ist wie früher. Als es einmal einem Verband in Berlin 200 Mk. schickte, wurde das Geld beiseite geschoben. Der Vorsitzende des Verbandes kam dann nach Leipzig und wollte das Geld gern mitnehmen, er hat es aber nicht bekommen. (Heiterkeit.) Das klingt lächerlich, aber es ist doch im Interesse gemeinsamer Arbeiterorganisationen nicht sehr erhebend. Ich kann Sie nur bitten, die Generalkommission aufzufordern, in Verhandlungen einzutreten — ich kann Sie versichern, sie werden erfolgreich sein.

Legien erwidert Tischendörfer, der Pariser Kongreß sei die Fortsetzung des 1897er Brüsseler Kongresses, wo gesagt worden ist, die Arbeiter fehlen hier, aber sie sind auch nicht notwendig. Wir nehmen eine Einladung von Leuten nicht an, die uns einmal für überflüssig erklärt haben. Meint Tischendörfer es gut mit den Arbeitern, so hätte er in Paris sagen sollen: Euer Kongreß ist überflüssig, geht zu den Arbeiterkongressen. Herr Berlepsch, der frühere Minister, soll zu uns kommen, aber uns nicht neue Bahnen weisen wollen. Wollen uns die bürgerlichen Arbeiterfreunde helfen, so sind sie uns willkommen, aber wenn sie nicht zu uns kommen, so werden wir auch allein fertig. Mit dem Arbeiterschutzamt in Basel stehen wir in freundschaftlichem Verhältnis. Der Rechenschaftsbericht weist das aus. Der Fall Tischendörfer bestand darin, daß Tischendörfer in den christlichen Gewerkschaften einen Vortrag gehalten hat. Ich glaube, es ist ihm nicht Unrecht geschehen.

Möller-Hamburg verlangt, daß Lüttich eine Erklärung darüber abgiebt, wie er sich die Verständigung denkt.

Lüttich-Leipzig erklärt, das nicht thun zu können, da er keinen Auftrag in Leipzig zu bestimmten Erklärungen erhalten habe.

Zum Leipziger Streitfall sagt Legien, er könne die Leipziger nicht verstehen. Sie als Einzelorganisation müßten sich doch der Gesamtorganisation einfügen. Die Beschlüsse des Frankfurter Gewerkschaftskongresses müssen von Leipzig gehalten werden. Dann ist alles gut. Aber die Leipziger denken nicht daran. Seht Euch den Artikel der Leipziger Volkszeitung zum heutigen Kongreß an. Solche Worte sind in keiner Resolution, auch in keinem Briefe der Generalkommission gebraucht worden. Der Frankfurter Kongreß hat beschlossen: Dauer und Umfang der Tarifgemeinschaft ist Sache der einzelnen Gewerkschaft. Das Leipziger Kartell aber sagt: Tarifgemeinschaften, die die eigene Initiative der Organisation hindern, sind zu verwerfen. Wer soll darüber Richter sein? Das Leipziger Kartell? Der Gewerkschaftskongreß hat das Richteramt abgelehnt. Die Leipziger aber maßen es sich an. Das ist eben der Größenwahn, der in der großen Seestadt herrscht. (Heiterkeit.) Die Sachlage ist ganz klar. Auf seiten der Generalkommission liegt die Schuld nicht. Lüttich sagt, eine Verständigung sei möglich. Ich weiß nicht, wie sie möglich sein soll. (Ruf: Der Frankfurter Beschluß muß aufgehoben werden! Große Heiterkeit.) Lüttich sagt: Ich war auf der Volkszeitung, warum sei ich nicht zum Kartell gekommen. Damit hätte sich die Generalkommission etwas vergeben. Ich war damals bei Schoenlank und fragte, ob er mit dem Inhalt der Leipziger Volkszeitung einverstanden sei, er holte Pollender und wir verhandelten zwei Stunden ergebnislos. Ich sagte ihm, hätten Sie mir gleich gesagt, daß Sie die Artikel gegen die Buchdrucker billigen, ich hätte Ihnen und mir die zwei Stunden gespart. Ich sagte ihm aber, es werde böse Folgen haben für die Arbeiterbewegung. Die Folgen sind beim Streik in der Leipziger Volkszeitung eingetreten. Pollender freilich sagte: Wir werden Ihm schon zeigen, was unsere Gewerkschaft kann. Ich sagte damals: Ihre Gewerkschaft ist ein Lokalverein für die Leipziger Volkszeitung. So ist es auch gekommen. Wenn wir für die Buchdrucker eingetreten sind, so geschah es aus Gerechtigkeitsgefühl, nicht wegen der Beiträge. Wenn die Leipziger froh sind, kein Geld los zu werden, so wundert es mich, daß Sie den jetzigen Idealzustand ändern wollen. Aber freilich, Leipzig sieht sehr gut ein, daß es nicht abseits stehen kann. Wollen Sie wieder mitthun, so erkennen Sie die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses an. (Beifall.)

Rexhäuser-Leipzig polemisiert gegen die Leipziger und Lüttich, dessen Reise nach Stuttgart überflüssig wäre, wenn er nichts weiter zu sagen habe, als er gesagt habe. Leipzig wolle in der Arbeiterbewegung Vorsehung spielen. Das werden die Leipziger auch weiter thun. Auch nach dem Stuttgarter Kongreß werde sich nichts darin ändern. Redner erörtert den Streitfall historisch. Die Buchdrucker haben sich genau nach dem Statut des Leipziger Kartells gerichtet, sind völlig legal verfahren. Die Buchdrucker wollen keine Schärfe in die Debatte tragen, sie können sich aber nur verständigen, wenn der Kongreß klar ausspricht, daß der Buchdruckerverband die einzige innerhalb der Generalkommission zulässige Gewerkschaft ist.

Simon-Nürnberg bittet, die restierenden Beiträge der Schuhmacher zu streichen. Er verweist die Antwortschreiben des Leipziger Kartells an die Generalkommission. Dem Leipziger Trauerspiel muß ein Ende gemacht werden. An dem Streit haben die Leipziger Volkszeitung und der Buchdrucker-Correspondent ein voll gerüttelt Maß der Schuld. Wenn Herr Rexhäuser heute hier sagt, er habe eine Verständigung gesucht, so nimmt sich das sehr schön aus, wer aber weiß, wie er die Partei, der wir fast alle nahe stehen, mit Schmutz und Kot beworfen hat, der sieht die Lage anders an. Die Generalkommission konnte nicht anders handeln, als geschehen, sie muß sich nach dem Kongreßbeschluß richten. Ich befürworte eine Resolution, in der Generalkommission und Leipziger Gewerkschaftskartell zur Verständigung aufgefordert werden.

Auf Vorschlag von Bömelburg wird die Frage der Haltung des Correspondent vorläufig aus der Diskussion ausgeschieden.

Brückner-Berlin tritt Legien in der Frage der Beschickung des Pariser Arbeiterschutzkongresses bei. Die bürgerlichen Sozialpolitiker sollten auf den Arbeiterkongressen Studien machen. Jetzt gehe ihnen das Verständnis für Arbeiterfragen meistens ab. Dagegen hätte Legien persönlich mit dem Leipziger Kartell Fühlung nehmen müssen. Ein persönliches Eingreifen hätte vielleicht doch Eindruck gemacht. Der Weg zur Verständigung sei gefunden. Der Kongreß habe einfach die Leipziger anzuhalten, sich den Gewerkschaftskongreßbeschlüssen zu fügen.

Hué-Essen ist mit der Thätigkeit der Generalkommission einverstanden, besonders mit der statistischen. Der Leipziger Streit geht mich persönlich nichts an. Ich bin froh, daß ich bei der Sache nicht beteiligt bin. Kollege Simon tadelt den Correspondent und Rexhäuser. Aber er sollte mal den Gegenpol lesen, da würde er es verstehen, daß von Rexhäuser scharf zurückgeschossen wird. Die Buchdrucker-Wacht greift uns Gewerkschaftsbeamte in einer Weise an, wie wir es nur von Scharfmacherorganen gewöhnt sind. Den Fall Tischendörfer verurteile ich nicht wie Legien. Im Ruhrrevier finden sich viele Sozialdemokraten, die den christlichen Gewerkschaften Vorträge halten. Die christlichen Gewerkschaften sind Fleisch von unserem Fleisch, Blut von unserem Blut. Nur ganz wenige haben ja das Glück, mit dem Klassenkampfgedanken auf die Welt gekommen zu sein, die meisten eignen sich diesen Gedanken erst später an. (Heiterkeit.) Die christlichen Gewerkschaften gehören nicht zu uns, weil sie mit pfäffischer Verschlagenheit von uns getrennt werden. Vorträge bei ihnen halten, ist deshalb ganz praktikabel. Anders stehe ich zur Frage der Beteiligung am Pariser Kongreß. Auf diesen Kongressen spielt Berlepsch die Hauptrolle. Was ist nun Berlepsch? Er ist ein Mann, der als Minister mitgewirkt hat an der Maßregelung von Tausenden von Saarbergleuten, die ihr Koalitionsrecht verlangten. Wenn Berlepsch jetzt als Privatmann in Sozialpolitik macht, so können die Arbeiter zu ihm kein Vertrauen haben. Wir Bergarbeiter sind beinahe so neutralitätsduselig wie die Buchdrucker, wir sind weder nationalsozial, noch sozialliberal. Wir im Bergarbeiterverband sind trotz der Neutralität gut sozialdemokratisch. Wir nehmen aber in unsere Gewerkschaften jeden auf, der sich zu den Grundsätzen der modernen Gewerkschaftsbewegung bekennt. Darin unterscheide ich mich von Rexhäuser: ich bin nicht der Meinung, daß die Sozialdemokratie die Gewerkschaftsbewegung schädigt und daß es ein Schade sei, daß die Gewerkschaftsbewegung aus der Sozialdemokratie geboren sei. Die Bergarbeiter gehören in den Rahmen der fortgeschrittensten Arbeiterbewegung, sie thun alles für nichts gegen die moderne Arbeiterbewegung.

Mit der Verlesung von Begrüßungstelegrammen schließt der Vorsitzende die Sitzung um 6 Uhr.

Berichte.

Bremen. Zur Richtigstellung. In der Nummer 23 des Tabakarbeiters vom 8. Juni werden in dem Versammlungsbericht von Ottensen Angriffe gegen mich erhoben, die einer Verdächtigung ähnlich sehen und eine Berichtigung verlangen. Es handelt sich in der Hauptsache um die Kandidatenfrage zum Gewerkschaftskongreß in Stuttgart. Eine Frage, die, wie es scheint, die Gemüter hart aufeinander platzen ließ. In der Polemik des Kollegen Thieme gegen die Ottenser citiert derselbe einen Brief des Sekretärs Faure, worin dieser sich um Auskunft an ihn wendet, wonach ich etwas gesagt haben soll, „daß die Wirkung hatte, daß Thieme keine Stimme erhielt.“ Dies, so gelesen, erweckt den Anschein, als hätte ich über die Person Thiemes in abfälliger Weise gesprochen, wogegen ich mit Entschiedenheit Verwahrung einlegen muß; sonst konnte auch der Kollege Krohn nicht zu der Aeußerung kommen, „er sei für die Ausführungen des 1. Bevollmächtigten in Bremen nicht verantwortlich zu machen“. Eine andere Auffassung drängt sich schlecht durch, wenn man den Bericht liest. In der betreffenden Mitgliederversammlung hier am Orte habe ich nichts als die Thatsache mitgeteilt, daß nur zwei Kandidaten, Niendorf-Ottensen und Burgold-Braunschweig aufgestellt seien. Durch Zwischenruf Faures wurde der Name Thieme genannt. Zur Bestätigung meiner Mitteilung verlas ich den erhaltenen Brief von Krohn. Daraufhin bemerkten die anwesenden Vorstandsmitglieder, daß ihnen eine diesbezügliche Mitteilung nicht zugegangen sei und infolgedessen auch keine Berichtigung im Tabakarbeiter stände. Hierauf entgegnete ich, daß wohl ein Irrtum vorliege, indem dies vielleicht übersehen ist. Zu dieser Annahme kam ich umsomehr, da das Schreiben vervielfältigt war und mir klar machte, daß man dasselbe an alle in Betracht kommenden Zahlstellen versandt hatte, um auf diesem Wege den Irrtum auszugleichen. Daß hier unlautere Motive seitens der Ottenser zu Grunde liegen sollten, wie Kollege Thieme dies mit dem Wort „Wahlmache“ prägte, davon war ich weit entfernt. Nachdem das Schriftstück verlesen, war der Vorstand selbst im Zweifel darüber und teilte auch meine Auffassung. Trotzdem Kollege Faure für Thieme plaidierte, ist doch selbst keine Stimme für ihn abgegeben worden. Hiernach wird wohl klar sein, daß Kollege Thieme etwas stark aufgetragen hat, oder aber der Brief Faures hat eine solch unglückliche Fassung erhalten, was ich nicht annehmen kann, denn dann hätte sich Faure nicht beirren lassen, doch selbst für Thieme zu stimmen. Wie kann ich Mitteilungen machen über Personen, die mir unbekannt sind? Dann ist aber auch die Bemerkung, die Thieme in seiner Antwort auf den Brief Faures schreibt, daß wir Bremer auch darauf hineingefallen seien, recht überflüssig. Warum hat denn Kollege Thieme, wenn er etwas Unlauteres dahinter witterte, nicht protestiert gegen das Vorgehen der Ottenser Kollegen, und zwar in nachhaltiger Weise. Außerdem möchte ich den Kollegen von Ottensen sagen, daß ich die Beschickung von seiten des Vorstandes und Ausschusses für berechtigt halte. Der Umstand, daß der Vorstand vertreten ist auf dem Kongreß, hat mich veranlaßt, der Versammlung anzuraten, von der eigenen Aufstellung Abstand zu nehmen, um dadurch anderen Zahlstellen die Gelegenheit nicht zu nehmen.

Heinr. Tiedermann, 1. Bev.

Hamburg. Berichtigung zu dem Versammlungsbericht Ottensen: 1. Aus dem Brief des Kollegen Faure ging nicht hervor, daß der 1. Bevollmächtigte Bremens eine Mitteilung über Thieme gemacht, die die Wirkung hatte, daß Thieme keine Stimmen erhielt, sondern der 1. Bevollmächtigte soll die Sache so dargestellt haben, als wenn meine Aufstellung eine irrtümliche wäre. 2. Ich habe nicht ausgeführt, daß sofort alle für Niendorf gewesen und es keinen Zweck hätte, dagegen zu stimmen. sondern ich habe ausgeführt, daß wir in der Minorität seien und es infolgedessen keinen Zweck hätte, dagegen zu stimmen. Daß nicht alle für die Sache, wie sie eingefädelt war, gewesen, beweisen die Wahlen in den Hamburger Zahlstellen. Niendorf als Person scheidet dabei aus. 3. Auch ist nicht richtig, daß ich wegen der ablehnenden Haltung der Versammlung ferner aufs Wort verzichtete, sondern ich habe die Verdächtigung Krohns zurückgewiesen, und als Beweis, daß Krohn verdächtigte, den zweiten Brief vom Kollegen Faure verlesen, worin derselbe mir die Erlaubnis erteilt, von seinen Briefen den weitgehendsten Gebrauch zu machen. Gegen Niendorf muß ich richtig stellen, daß die Mitglieder der „Geschäftsführenden Kommission“ nicht von den Mitgliedern, sondern in einer öffentlichen Tabakarbeiterversammlung gewählt werden und dadurch schon bedingt ist, daß ein gemeinschaftlicher Vorschlag der Ortsverwaltungen erfolgen muß, weil sonst die Wahlen so ausfallen könnten, daß der Verband den Einfluß auf die „Geschäftsführende Kommission“ verlieren könnte und nur die Folgen der Handlungsweise der Kommission zu tragen hätte.

Hamburg. C. Thieme.

Holzhausen bei Pyrmont. Der erste Schreckschuß ist gefallen! Die erste Maßregelung unseres Hilfskassierers in der Fabrik von Schwering u. Hasse wurde durch dessen Meister, Herrn Kugelschatz, am Sonntag den 8. d. Mts. vollzogen. Einige Aeußerungen des Herrn Kugelschatz unserem Kollegen Rüterhenke gegenüber seien hier wiedergegeben; er meinte, R. sei der Aufwiegler in seiner Fabrik, der die Frauen aus derselben drängen wolle; auch Kleine solle sich um etwas anderes kümmern, anstatt immer mit Akten auf der Straße herumzulaufen, er wolle die Arbeiter nur ins Unglück stürzen. Wie stimmt diese Redensart zu der Thatsache, daß er selbst unseren Kollegen, der seit 11 Jahren fast ununterbrochen bei ihm gearbeitet hat, nur weil derselbe sein gesetzlich gewährtes Koalitionsrecht in Anspruch nimmt, plötzlich entläßt? Es ist nicht wahr, daß jemand die Frauen aus der Fabrik drängen wolle, das wird wohl noch von keinem aufgeklärten Arbeiter verlangt worden sein. Unsere Aufgabe ist, die Kolleginnen als Kämpferinnen mit den Kollegen für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu vereinigen, und dazu ist der Verband da. Kollegen und Kolleginnen, laßt Euch nicht einschüchtern, haltet fest an der Organisation. Jedes Mitglied muß das Ansinnen, aus derselben auszutreten, zurückweisen und als Antwort darauf ganz energisch für den Verband agitieren. Wenn so auf der ganzen Linie gearbeitet wird, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Welch herrliche Arbeit, welch hohes Ziel streben wir da an! Es muß in jedem Berufsangehörigen das Solidaritätsgefühl geweckt werden. Keinem darf der Beitrag zu viel sein. In etwa 4 Wochen hat sich die Mitgliedschaft der hiesigen Zahlstelle verzehnfacht; deshalb frischen Mut und wir werden die Früchte der Saat, die wir jetzt säen, auch ernten können.

London. Vom 1. März 1902 an sind 167 Cigarrenarbeiter der Firma Salmon u. Glückstein ausgesperrt, weil dieselben sich weigerten, geimpft zu werden, was von der Firma von den Arbeitern verlangt wurde. Die materielle Unterstützung von der Cigar Makers Mutual Association in den letzten drei Monaten war eine sehr gefährliche finanzielle Last für dieselbe, zumal noch nebenbei zwei kleinere Streiks unterstützt werden mußten. Die Zahl belief im ganzen ca. 200 der an Streik oder Aussperrung Beteiligten; außerdem erhielten ungefähr 200 (Männer und Frauen) Unterstützung wegen Arbeitslosigkeit. Der Kassenbestand ist bis zu 2000 Pfund Sterling = 40 0000 Mark gesunken. Um diesem Sinken entgegenzuarbeiten, ist der Beitrag für Männer von 1 $ auf 1 $ 6 d (1 Mark auf 1.50 Mk.) und für Frauen von 6 d auf 9 d wöchentlich erhöht. Diese Erhöhung der Steuern deckt aber die Ausgaben der Association bei weitem noch nicht; daher erläßt die Cigar Makers Mutual Association einen Appell an die Unions um Unterstützung.

Paris. Der Ausstand der Arbeiter der staatlichen Tabaksmanufakturen scheint sich zu verallgemeinern. Jetzt stellt auch das Personal der Tabaksmanufaktur in Toulouse die Arbeit ein. In Nancy beschloß das Personal der dortigen Tabaksmanufaktur den Ausstand. In Riom traten Arbeiter und Arbeiterinnen zusammen und beschlossen mit Einstimmigkeit, daß sie nächsten Donnerstag die Arbeit einstellen werden, wenn ihre Forderungen bis dahin nicht erfüllt sind. So hat sich der Konflikt in der Cigarrenfabrik Paris-Reuilly in wenigen Tagen zu einem Generalstreik der Tabakarbeiter Frankreichs ausgewachsen. Gegenwärtig ruht die Arbeit in 15 Tabak- und Cigarrenfabriken, die in allen Ecken des Landes zerstreut sind. Das rasche Umsichgreifen der Bewegung erklärt sich aus der statutenmäßig festgelegten Verpflichtung der einzelnen Sektionen des Tabakarbeiter-Landesverbandes, jeden lokalen Konflikt durch die gleichzeitige Streikerklärung zu unterstützen. Und die Arbeiter der staatlich monopolisierten Tabakfabrikation sind stark organisiert. Der Konflikt in der genannten Pariser Fabrik entspann sich wegen der Forderung der Cigarrenarbeiterinnen, die Beförderung fortan nur nach dem Dienstalter zu regeln und nicht nach Geschicklichkeit, weil die bisherige Beförderungsbasis zur Vetternwirtschaft führte. Der Finanzminister antwortete den Gewerkschaftsdelegierten mit gutem Recht ablehnend: die Beförderung nach dem Dienstalter würde die Fabrikation der feinen Warensorten schädigen: „Keine Macht in der Welt“, sagte stolz der Monopolherr, könne ihn zur Bewilligung der Forderung bewegen; er wolle nur mehr als bisher auch das Dienstalter mit berücksichtigen. Angesichts der Ausdehnung der Bewegung hat das interföderale Komitee des Tabakarbeiter-Verbandes folgende Forderungen aufgestellt: 1. Abschaffung der Vetternwirtschaft. 2. Entlassung des Direktors der Fabrik von Reuilly. 3. Abschaffung des Versteigerungssystems bei der Lieferung von Tabak an die Staatsfabriken, da dasselbe schlechte Tabaksorten begünstigt. 4. Wiedereinstellung des Werkführers Wagner, der gemaßregelt wurde, weil er die Stelle eines Streikenden nicht hatte besetzen wollen.

Weiter wird aber gemeldet: Der Tabakarbeiterstreik in Frankreich ist beendet, nachdem der neue Finanzminister Rouvier beschlossen hat, eine Kommission einzusetzen zur „gründlichen Prüfung“ der Arbeiterforderung, die Beförderung ausschließlich nach dem Dienstalter zu regeln. Zu der Kommission werden neben sechs Beamten auch drei Vertreter der Arbeiter zugezogen werden. Mit diesem Zugeständnis erklärten sich die Streikenden vorläufig, in Erwartung einer günstigen Entscheidung, zufrieden.

Posen. Sonntag den 8. Juni tagte im Lokale des Herrn Berndt eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Die geplante Tabaksteuererhöhung; 2. Warum muß sich der Arbeiter organisieren? 3. Diskussion. Anwesend waren über 100 Personen. Genosse Gogowski hatte das Referat über Punkt 1 übernommen. Derselbe führte in einem ¾stündigen Vortrage das traurige und wirtschaftliche Elend der Tabakarbeiter den Anwesenden vor Augen. Wie unsere Reichsregierung mit ihrem Zickzackkurs, mit den fortwährenden Ausgaben für militärische Zwecke die Steuerschraube für Tabak immer noch fester anziehen will, um am Ende dieser noch vor Jahren so blühenden Industrie den Todesstoß zu versetzen. Diesem geplanten Angriff könne nur durch Massenproteste, durch Massenversammlungen, ein: Bis hierher und nicht weiter, entgegengetreten werden. Es ist daher doppelte Pflicht eines jeden Tabakarbeiters, mit zu kämpfen gegen den Feind, der unsere Existenz vernichten will. Zu Punkt 2 referierte der Genosse Sremski in polnischer Sprache über die Ziele und Zwecke der Organisation und welche Vorteile die Arbeiter haben, wenn sie sich derselben anschließen. Wie bekanntlich die Arbeiter auf eigenen Füßen stehen müssen und von allen anderen Gesellschaftsklassen verlassen werden, wenn sie einmal ihre gerechten Forderungen zur Geltung bringen wollen. Er betonte, daß namentlich in der Tabakbranche die Frau durch ihre billige Arbeitskraft den männlichen Arbeiter verdrängt und den Fabrikanten dadurch mehr Nutzen bringt. Deshalb müsse gerade die Frau für den Verband gewonnen werden, damit dieselbe nicht als Lohndrücker gegen ihren eigenen Mann ausgenützt werde. Reicher Beifall lohnte beide Redner. Dann wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, die mit der bereits bestehenden Berliner Kommission in Verbindung treten soll. An der Diskussion beteiligten sich noch mehrere Kollegen im Sinne der obigen beiden Redner. Hierauf erfolgte mit einem auf die Organisation ausgebrachten Hoch der Schluß der Versammlung.

Soest. Schon lange war es die Absicht der hiesigen Kollegen, die auswärtigen Kollegen über die hiesigen Verhältnisse der Firma E. Hoffmann u. Co. aufzuklären. Wir litten schon lange unter dem Drucke, der seitens der Fabrikanten an uns ausgeübt wurde. Maßregelungen und Grobheiten waren hier an der Tagesordnung und wiederum machte die Firma diesesmal bei den Sortierern den Anfang. Am Dienstag den 10. d. Mts. wurde den Sortierern seitens des Fabrikanten mitgeteilt, daß sie von jetzt an die Cigarren aus den Preßkästen zu nehmen und nachzubündeln hätten, in Kisten packen, diese zunageln, sowie den Boden beränderu sollten, was an Lohnausfall für den Sortierer wöchentlich 2 Mark betragen würde. Hierauf erklärten die Sortierer, daß sie auf diese Anforderungen nicht eingehen könnten, dann würden sie, wie die Lohnbücher nachweisen, durchschnittlich wöchentlich 10—12 Mark verdienen. Dir Firma erklärte darauf, daß sie dann in 14 Tagen aufhören müßten. Wie es aber in Wirklichkeit mit dieser Kündigung bestellt war, sollten wir schon am anderen Tage erfahren, als der eine von den Sortierern rausgejagt wurde aus der Fabrik. Der betreffende Sortierer mußte die Fabrik unter Schimpfworten sofort verlassen. Darauf erklärten die beiden anderen Sortierer, daß sie auch direkt aufhörten, weil sie sich nicht den gleichen Bedrohungen aussetzen wollten. Am Sonnabend den 14. cr. wurde von der Firma das Ansinnen an die Cigarrenarbeiter gestellt, wenn die Firma im Laufe der nächsten Woche keine anderen Sortierer erhielte, dürften die Cigarrenarbeiter nur 800 Stück Cigarren pro Woche abliefern. Darauf erklärte einer der Kollegen, er möge den Sortierern doch 10 Pfg. zulegen, dann wäre die Sache erledigt. Der betreffende Kollege wurde ebenfalls entlassen. Nun fand am 14. cr. eine Mitglieder-Versammlung statt, welche sich mit der Angelegenheit befaßte; in dieser wurden die Kollegen einstimmig als gemaßregelt betrachtet. Aus diesem Bericht werden die auswärtigen Kollegen ersehen, daß der Zuzug nach hier fernzuhalten ist.

Wandsbeck. Zur Berichtigung! In Nummer 22 des Tabakarbeiter heißt es in dem Versammlungsbericht der Hamburger Zahlstelle bezüglich der Kandidatur zum Gewerkschaftskongreß u. a.: Ottensen und Altona stimmten einstimmig für Niendorf, die übrigen Zahlstellen enthielten sich in ihrer großen Mehrzahl der Abstimmung. Auch an einer anderen Stelle, wie aus dem Tabakarbeiter Nr. 23 ersichtlich ist, drückt der Kollege Thieme, der in der Ottenser Versammlung als Gast anwesend war, es noch schärfer aus, und stellt es, wie aus nachstehenden Zeilen zu ersehen, als direkte Behauptung auf, daß nur die Altonaer und Ottensener für Niendorf gestimmt haben. Wir Endesunterzeichnete geben hiermit die Erklärung ab, daß wir einstimmig für Kollegen Niendorf gestimmt haben in der betreffenden Sitzung und nicht nur die Vertreter der Altonaer und Ottensener Zahlstellen. Wir erklären nochmals ausdrücklich an dieser Stelle, daß wir das Verhalten des Kollegen Thieme in dieser Sache scharf mißbilligen und es als einen unsolidarischen Akt bezeichnen.

H. Voß. E. Grandt. G. Giese. H. Mitz.

Briefkasten.

J. K., Neuruppin. Zur Aufnahme ohne gründliche Aenderung nicht geeignet.

Litterarisches.

Die von der Buchhandlung Vorwärts in Wochenheften zu 10 Pfg. herausgegebene Illustrierte Romanbibliothek: In freien Stunden liegt jetzt bis zum 24. Heft vor. Neben dem mit prächtigen, für den Inhalt charakteristischen Zeichnungen geschmückten Roman: Der Bastard von Spindler, der bei dem Leserkreis reichen Beifall gefunden hat, fesselt auch der stimmungsvolle Lotische Roman: Ein Seemann namentlich die Frauenwelt und die Jugend, so daß wir wiederholt unsere Leser auf diese Romanbibliothek aufmerksam machen, die zur Verdrängung der leider auch in unseren Arbeiterkreisen noch vielfach verbreiteten Schundroman-Litteratur bestimmt ist. Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement mit dem überaus spannenden Roman: Die drei Musketiere von Alexander Dumas. Wir bitten unsere Leser, das Parteiunternehmen durch kräftige Agitation zu unterstützen. Listen zum Abonnentensammeln sowie Probehefte sendet der Verlag auf Verlangen gratis und franko. Jede Buchhandlung und jeder Kolporteur nimmt Bestellungen entgegen.

Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch, herausgegeben von Max Schippel, ist nunmehr bis zur Schlußlieferung erschienen. Wir halten das Buch für ein unentbehrliches, lehrreiches Nachschlagebuch, das wir, namentlich im Hinblick auf die kommenden Reichstagswahlen, unseren Lesern zum Studium empfehlen. Auch jetzt noch kann, um jedem Arbeiter die Anschaffung zu ermöglichen, das Werk in Heften zu 20 Pfg. bezogen werden. Probehefte versendet der Verlag gratis und franko.

Vereinsteil.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: **Hamburg-Ahlenhorst**, Mozartstr. 5, I.
Ausschuß: O. Sidow, Brandenburg a. H., Kurze Straße 3.
Schiedsgericht: A. Hanisch, Dresden-N., Königsbrücker Str. 41, IV.

Folgende Beiträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:

Ratibor 100 Mk., Seckenheim 150 Mk., Dresden 400 Mk. Summa: 650 Mk.

Sterbekasse: Stuttgart 30 Mk.

Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:

Stuttgart 130 Mk., Woltersdorf 50 Mk., Karlsruhe 100 Mk., Sandhofen 100 Mk., Weißenfels 50 Mk. Summa: 430 Mk.

Durch die Hauptkasse erhielten Krankengeld:

C. Tournow in Velten 17.25 Mk., E. Vetter in Torgau 11.25 Mk., E. Peschel in Altona 22.20 Mk., F. Müller in Bretten 11.10 Mk. Summa: 61.80 Mk.

Hamburg, den 16. Juni 1902. **P. Otto.**

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, **Bremen**, Marktstr. 18, II.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Welland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meister, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Das auf den Namen **Hugo Schulz** aus **Sommerfeld** lautende Buch, Ser. II, 26518, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Rob. Behringer, zur Zeit in Lübtheen, ist nach § 7, Abs. b gestrichen.

Das auf den Namen Frau **Windelken** geb. **Rust** aus **Bremen** lautende Buch, Ser. II, 14815, ist als verloren gemeldet.

Das auf den Namen **Heinrich Lanwert** aus **Burgsteinfurt** lautende Buch, Ser. II, 26874, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Bremen. **Der Vorstand.**

Vom 10. bis 16. Juni 1902 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

Verbandsbeiträge:

	M ₰		M ₰
9. Juni. Hann.-Münden	60.—	15. Schwiebus	50.—
9. Wülfel	30.—	15. Posen	70.—
9. Hartha	75.—	15. Schwedt a. O.	50.—
11. Bremen	300.—	16. Hastedt	150.—
15. Wernigerode, J. Adam	6.20		

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen, den 16. Juni 1902. **W. Nieder-Welland,** Marktstraße 18, II. Kassierer.

Aus folgenden Orten sind wir bis zum 16. Juni noch nicht im Besitz der Abrechnungen des 1. Quartals 1902: Bützow, Bretten, Bünde, Bramsche, Clausthal, Cochem a. M., Eisleben, Goch, Geisleben, Gräfenhainichen, Goldenstedt, Hartha, Hochhausen, Kirchheim i. Baden, Lage, Lübbecke, Lemgo, Mülheim a. Ruhr, Meschede, Oschersleben, Rinteln, Salza, Schweidnitz, Stolp, Weißenfels, Warsleth und Wintersdorf.

Wir ersuchen nun die Bevollmächtigten, umgehend die Abrechnungen einzusenden, damit wir die Aufstellung der Gesamtabrechnung machen können. Die Kontrolleure erinnern wir hierdurch an ihre Pflicht, doch unverzüglich die Revision vorzunehmen, damit wir in den Besitz der Abrechnungen gelangen. Falls wir bis zum 25. Juni nicht im Besitz der Abrechnung sind, sehen wir uns veranlaßt, eine Revision vornehmen zu lassen.

Gleichzeitig machen wir die Kontrolleure darauf aufmerksam, darauf achten zu wollen, daß sämtliche überflüssigen Gelder an uns eingesandt werden.

Bremen. **Der Vorstand.**

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Berlitz:** Herm. Schmidt als 2. Bev., Georg Vogel als 3. Bev.; Paul Weckwerth, Oskar Federwitz, Max Mann als Kontroll.

Für **Bischofswerda:** Gust. Kügler als Vertrauensmann.

Für **Cönnern:** Joh. Lübeck als 1. Bev., Ludwig Lathan als 2. Bev., Friedrich Belger als 3. Bev.; Herm. Binne, Emil Noack, Aug. Lübeck als Kontrolleure.

Für **Haynau:** Rich. Hickler als 1. Bev., Gust. Kiersch als 2. Bev., Ewald Gersuck als 3. Bev.; Herm. Töppich, Gust. Erdmann, Bertha Scholz als Kontrolleure.

Für **Lübben:** Alfred Netzel als 3. Bev.; Oswin Dresler als Kontrolleur.

Für **Schwiebus:** Herm. Bergmann als 1. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind:

Ernst Moritz Lorenz aus Possendorf. (414)
J. Meyer aus Holzkaten i. L. (190)
Wilh. Lücke aus Schwedt a. O. (460)
Alex. Jendreschek aus Beuthen (z. R.). (294)
Jakob Rohl aus Cleve. (192)
Konr. Alexander aus Lüneburg (z. R.), Aug. Sandros aus Sehlen, Heinr. Bille aus Friedrichstadt (z. R.), Heinr. Klenke aus Löwensen (z. R.). (164)
Herm. Schleutzener aus Landsberg a. W., Gust. Müller aus Schweidnitz (z. R.), Anna Treffke, Martha Röver, Walther Hornung aus Halberstadt. (138)
Herm. Mundt, Hermine Mundt aus Schwedt. (335)
Max Wiedensee aus Bernburg (z. R.). (35)
Hedwig Nietzel, Maria Klauß aus Zschopau. (54)
Aug. Ratschinski aus Rawitsch. (78)
Otto Germersdorf, Herm. Hentschel aus Dahme (beide z. R.). (207)
Otto Fuhrmeister aus Alleringersleben. (142)
Paul Steinberg aus Bredof. (305)
Fr. Grosch, Wilh. Naumann, Reinh. Henke, Luise Naumann, Emma Henke, Emma Merker aus Delitzsch. (74)
Ad. Niester aus Delmenhorst, Karl Ritter aus Leipzig (beide z. R.). (334)
Hugo Teschner aus Schwerin a. W. (317)
Wilh. Küthmann, Friedr. Garrelmann (beide z. R.), Gesine Hayer aus Bremen, Joh. Diem jun. aus Verden, Wilh. Harding aus Tondern (z. R.), Emma Schmiedt aus Wennenkamp. (34)
Ferd. Sikert aus Zwickau, Oskar Güther aus Entschütz, Max Conrad aus Zeulenroda. (121)
Otto Duxorth aus Berlin. (232)
Johanna Wagener aus Breslau, Johanna Bobrowsky aus Ratibor, Pauline Lipe, Anna Schrape, Bertha Schulz, Paul Hentschel, Emma Hentschke aus Fürstenwalde, Minna Nitschke, Anna Bauer, Marie Thiemann aus Ketschendorf. (99)
Gust. Kunerth aus Goldbach i. S. (z. R.). (224)

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. **Der Vorstand.**

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Eilenburg:** Vom 1. Juli ab im Gewerkschaftshaus, Hallesche Straße.

In **Lübeck:** Bei Karl Banz, Pelzerstraße 2.

In **Senftenberg:** Im Cigarrengeschäft von Adolf Barth, Schloßstr. 29. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und bis 6 7 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags.

Adressenänderung:

Für **Leipzig:** Der Vertrauensmann Jakob Weiß wohnt in Schönefeld bei Leipzig, Leipziger Straße 54 (Cigarrengeschäft).

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euere Versammlungen zahlreich!)

In **Hamburg:** Sonntag den 29. Juni nachmittags 4 Uhr im Lokale der Witwe v. Salzen, Caffamacherreihe 15/17. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1902. 2. Kartellbericht. 3. Innere Vereinsangelegenheiten. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Wattenscheid:** Sonntag den 29. Juni nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Kuhnen, Freiheitstraße. Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht. — Die auswärtigen Mitglieder werden gebeten, ihre Mitgliedsbücher mitzusenden.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Lemgo:** Jeden Sonnabend nach dem 1. eines jeden Monats abends 8½ Uhr. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Hildesheim. Unser Verkehrslokal befindet sich vom 1. Juli ab nicht mehr bei Miehe, Vorderer Brühl, sondern im Gewerkschaftshause, Goschenstraße 23.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Lübben. Die von auswärts nach hier steuernden Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge längstens bis 28. Juni einzusenden, damit die Abrechnung pünktlich gemacht werden kann.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Meissen. Achtung! Die reisenden Kollegen, auch Sortierer inbegriffen, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, das Umschauen in Meißen rechts (Cölln) und links zu unterlassen. Auskunft erteilt Ernst Schuster, Meißen rechts, Zschailaer Straße 32.

J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

En gros. **Rohtabak** En détail.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Preisliste gratis und franko.

Roh-Tabak.

Sumatra à 145, 150, 170, 230, 250, 260, 270 bis 370 ₰. **Java Umblatt, Vorstenlanden,** von 95 bis 130 ₰. **St. Felix Brasil** von 95 bis 150 ₰. **Domingo** 105 u. 110 ₰. **Seedleaf** à 100 ₰. **Carmen** 105 bis 115 ₰. **Losgut** 85 ₰. **Mexiko Decke** à 300 ₰. **Havanna, Märker, Brasil-Grus** und **Elsässer Rebut** in guten Qualitäten empfiehlt und versendet unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft, jedoch nur ballenweise.

Agentur und Kommission Herm. Herholz
Berlin, Brunnenstrasse 188.

En gros. **Billige Rohtabake!** En detail.

Gegen Nachnahme verzollt: **Sumatra Deckblatt** 130-425 ₰, **Brasil** 88-280 ₰, **Java** 90-380 ₰, **Domingo, Seedleaf, Carmen** 84-125 ₰, **Los-Gut, rein amerik.,** kerngesund (Aufarbeiter!) 80 ₰. **Grote & Co., Bremen.**

Max Otto, Rohtabakhandlung
en gros en detail
Berlin NO., 6 Neue Königstrasse 6.

Roh-Tabak.

Alle Sorten in- und speciell ausländische Tabake in jedem Quantum zu billigsten Preisen. Postkolli nur unter Nachnahme. Ziel nach Uebereinkunft, offeriert
Max Schwalm, Rohtabake, Frankfurt a. M.

Alle Roh-Tabake
in grösster Auswahl, billigste Preise.
Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation.
Sehr große Auswahl von **Formen** in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenst. 185.
Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Rohtabak-Offerte.

Wir offerieren:

Java Einlage u. Umbl. von	80-100	ℳ
Vorstenland Umblatt „	95-150	„
Sumatra Decken „	120-600	„
Brasil Einlage „	110-200	„
Pfälzer „	65-85	„

Proben gegen Nachnahme franko.
Gebr. Loeb, Ballendar am Rh.

Slomke's Städtebuch

Reiseführer durch Deutschland u. angr. Länder mit Eisenbahn- u. Wegekarte, 356 Seiten geb. 1.20 Mk. In allen Buchhandlungen zu haben od. geg. Einsend. v. 1.40 Mk. bei **G. Slomke's Verlag, Bielefeld.**

Kemmler Nchfg., Breslau 6
offeriert bill. (a. Konkurs) **Deli Sum.,** fbraun, à 2.50, hell 3.00. **Vollblatt,** dir. **Ia.,** Umblatt 90-125. ff. Einlage 75-85 ₰. Ca. 1000 Form., m. gr. d. Façon, 30-100 ₰. **Ia. Grus,** stets Lager, à 30, 50, 75, 100.

Rohtabak
in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Vorzüglich brennend **Sumatra-Deli-Decken,** helles Vollbl. à 300 ₰; mittelfarbig, 1. Sortg. à 250 ₰, 2. Sortg. à 200 ₰.
Versand nur gegen Nachnahme.
Emil Berstorff, Berlin N.
Brunnenstraße 25.

Erstes Rohtabak-Detail-Geschäft
Carl Rese, Bremen.

Sumatra-Decken in tadellos brennender Ware.

L A B / S S/2 à 210 ₰ } hell.
1. Länge Vollblatt à 385 ₰
2. Länge Vollblatt à 275 ₰
In 1. u. 2. Vollblattlänge } Mittelfarben à 150, 210, 230, 275 ₰ } u. leicht braun.

Java- und **Sumatra-Umblatt** à 85—120 ₰.

Loses Gut, beste gesunde blattige Ware aus nur original-überseeischen Tabaken hergestellt, von à 75—80 ₰.

Ebenso Brasil, Seedleaf, Domingo Umblatt und Einlagen im Anbruch zu Originalpreisen.

Postkolli nur gegen Nachnahme.
Nachnahmegebühren nicht berechnet

Rohtabak.

Große Auswahl. Billigste Preise.
Sumatra-Decker, pr. Pfd. ℳ 1.50, 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.—.
Sumatra-Umblatt, per Pfund ℳ 1.10, 1.20.
Java-Decker, pr. Pfd. ℳ 1.50, 2.—, 2.25.
Java-Umblatt, pr. Pfd. ℳ 0.90, 1.—, 1.20.
Java-Einlage, pr. Pfd. ℳ 0.75, 0.80, 0.85.
St. Felix-Brasil, pr. Pfd. ℳ 0.80, 1.—, 1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.
Domingo-Umblatt, pr. Pfd. ℳ 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.
Carmen-Umblatt, pr. Pfd. ℳ 0.75, 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20.
Seedleaf-Umblatt, pr. Pfd. ℳ 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.
Gemischte Einlage, nur aus überseeischen, gesunden, originalen Tabaken bestehend, pr. Pfd. ℳ 0.70, 0.75, 0.80, 0.85.
Versand unter Nachnahme.
Credit nach Uebereinkunft.
Brandt & Sohn
Bremen, Breitenweg 30.

Tüchtige Wickelmacherin wird verlangt. Minimallohn garantiert. **Ferdinand Graf,** Tabak- und Cigarrenfabrik, **Zellin a. Oder.**

Ausnahme-Offerte!
Rohtabak-Handlung
H. Borrmann
Bremen, Krefelder Str. 4.

Empfing eine größere Partie hochfeinen, schneeweiß brennenden

Sumatra-Decker

2. und 3. Länge, **Vollblatt,** hell und mittel Farben, verzollt per Pfund nur 1.50 Mk. Ferner

Felix Brasil-Decker

tadelloser Brand, schöne egale Farben und vorteilhaft deckend, verzollt per Pfund nur 1.60 Mk.

Gefällige Aufträge per Post oder Bahn werden prompt erledigt.

Versand gegen Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Konkurrenzlose
Rippen-Cigarren-Einlagen und Pfeifentabake.

Präparieren jedes Quantum Rippen, deutsche wie überseeische, zu weicher, wolliger Cigarren-Einlage; auch geben Tabake zu billigsten Preisen ab. Bearbeitung gegen Lohn und Umtausch. Muster gratis und franko.

Gebr. Weckmann
Etgersleben (Provinz Sachsen).
Grosse Rippenwalzerei und Schneiderei mit Dampfbetrieb.

Flottgehendes Cigarrengeschäft
ist mit sämtlichen Laden- und Fabrik-Utensilien wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Off. u. **F. M. 25** Exp. d. Bl. erb.

Anständ. ältere (bis 38 Jahre) u. **geübte Wickelmacherin** wird sofort gesucht.
Karl Grundke, Naumburg a. S.
Wendenplan 6.

Zweisolide Cigarrenmacher, welche auf alle Façons gut eingearbeitet sind, finden sofort dauernde Arbeit. Lohn nicht unter 8 ℳ. **Heinr. Gröppel,** Cigarrenfabrik, **Lage in Lippe.**

Tüchtige Wickelmacherin per 1. Juli gesucht. Lohn 3—4 ℳ per Mille. **Gust. Wustrow, Woltersdorf bei Erkner.**

Verheir. Cigarren-Arbeiter, der alle Façons machen kann, sucht dauernde Arbeit. Off. an **Ed. Einsporn, Templin,** Prenzlauer Straße 78.

Paul Patzer aus **Greiz i. V.,** wo steckst Du? Um Deine Adresse bitten **Reinhard Mergner** u. **Rich. Rühnel, Uslar** (Hannover) Pastorenstraße.

Tüchtige Cigarrenmacher mit **Wickelmacher** finden dauernde Arbeit. Nähere Auskunft erteilt **Aloys Simon,** 1. Bevollm., **Schwanheim bei Bensheim (Hessen).**

Junger verheirat. Cigarrenmacher sucht Arbeit; am liebsten, wo Wickel geliefert werden. Gefl. Offerten bitte an **Otto Zigelski, Straußberg** (Mark) Markt 3, zu richten.

Die Bevollmächtigten werden ersucht, die Adresse des **Paul Zetsche** dem Unterzeichneten wegen ganz wichtiger Angelegenheit zukommen zu lassen.
S. Jungmann, Dresden
Windmühlenstraße 10, p.

Nikolaus Hess
aus **Dielheim,** Baden, um schleunigste Zusendung Deiner Adresse bittet Erbschaftsangelegenheiten halber Dein Sohn Otto, Pfungstadt (Hessen).

Albert Howak aus **Posen,** wo steckst Du? Um Deine Adresse bittet **Hermann Schweimler, Augsburg,** Vordere Lech A. 484, III.

Cornelius Canten aus **Rhynwegen** (Holland), wo steckst Du? Um Deine Adresse bittet Dein Kollege
Brauwer in Emmerich.

Unserem schönen rotbäckigen Kollegen
Ernst Küstner
aus **Heilbronn** zu seinem 19. Wiegenfeste ein dreimal dreifach donnerndes Hoch.
Seine Tischkollegen der Schürischen Fabrik, Würzburg.

Verspätet!
Unserem langjährigen Mitglied, Kollegen **Heinrich Schmalfeld,** zu seiner am 15. Juni 1902 stattgefund. silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.
Die Kollegen der Zahlstelle Bremerhaven.

Todes-Anzeigen.

Am 12. Juni verschied nach schwerem Leiden unser Mitglied **Wilhelm Schulz** aus **Stendal** im Alter von 46 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle Geithain.

Am 15. Juni verschied nach langem schwerem Leiden das Mitglied **Herm. Jahn** aus **Schirmenitz** im Alter von 29 Jahren.

Leicht sei ihm die Erde!
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle Strehla a. d. E.

Briefkasten.

Vereins-Inserate müssen gestempelt sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einsendung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

S. J., Dresden 60 ₰. — **R. M., Uslar** 40 ₰. — **H. Sch., Augsburg** 40 ₰. — **Koll., Bremerhaven** 70 ₰. — **B., Emmerich** 40 ₰.

Verantwortlicher Redakteur: F. Geyer, Leipzig, Südstraße 59. — Verlag von G. Heinisch in Leipzig. — Rotationsdruck: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.